

II.A.37

Anthropologie

Gut leben, gut sterben – In Frieden, in Würde, selbstbestimmt

Christoph Kunz



Er begegnet uns täglich und spielt im Alltag doch kaum eine Rolle – der Tod. Sterben geliebte Menschen, trifft uns das oft wie aus heilem Himmel. Den eigenen Tod verdrängen wir – meist bis zum Schluss. Angesichts der sich stetig erweiternden Möglichkeiten der modernen Medizin stellt sich zudem die Frage, wie Sterben in Würde gelingt. Dieser Beitrag nimmt die Kunst des guten Sterbens in den Blick. Er zeigt Möglichkeiten auf, über den Tod und den Abschied vom Leben nachzudenken und zu sprechen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11/12

Dauer: 8 Unterrichtsstunden + 1 Stunde LEK

Kompetenzen: Texte analysieren; Informationen selbstständig recherchieren und aufbereiten; sich begründet positionieren

Thematische Bereiche: das Konzept des natürlichen Todes; Tabuisierung des Todes in der Moderne; Werther- und Papageno-Effekt; Vorstellungen vom Tod bei Kindern; vergleichende Thanatologie

Medien: Texte, Abbildungen, Videosequenzen

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Ars Moriendi – Die Kunst des Sterbens
M 1	Wie wollen wir sterben? – Eine Dokumentation produzieren
M 2	Ars Moriendi – Kann man die Kunst des Sterbens lernen?
M 3	Die Angst vor dem Tod früher und heute – Ein Vergleich
M 4	Tabuisieren, Akzeptieren, Negieren, Widerstand leisten – Wie man mit dem Tod begegnen kann
Inhalt:	Ein Sterbebuch aus dem 15. Jahrhundert lässt ein, die eigene Einstellung zu Sterben und Tod zu reflektieren und mit anderen Auffassungen zu vergleichen. Die Jugendlichen erarbeiten eine Übersicht und positionieren sich.

3./4. Stunde

Thema:	Ein natürlicher Tod – Oft gewünscht, selten erreicht
M 5	Vom guten und vom schlechten Tod – Wie denken Sie darüber?
M 6	Der Wunsch nach einem natürlichen Tod – Was ist gemeint?
M 7	Epikur hat keine Angst vor dem Tod – Zu Recht?
Inhalt:	Der Tod – etwas Gutes oder etwas Schlechtes? Diese Frage erörtern die Jugendlichen anhand von Textauszügen des Philosophen Epikur.

5./6. Stunde

Thema:	Wie man über Leben und Tod denken kann – Was Philosophen, Archäologen und Psychologen sagen
M 8	Fragen nach dem Tod – Drei Philosophen, drei Antworten
M 9	Exkurs 1: Bestatteten schon die Neandertaler ihre Toten?
M 10	Exkurs 2: Der Werther-Effekt – Wenn Suizid der einzige Ausweg zu sein scheint
Inhalt:	Überlegungen von Montaigne, Hume und Scheler laden ein, das Thema „Sterben, Tod und Leben nach dem Tod“ zu diskutieren. Zwei Exkurse werfen die Frage auf, ob Bestattungsrituale nur mit dem Homo sapiens verbunden sind und warum Suizid oft ein Tabuthema ist.

7./8. Stunde

Thema: Nachdenken über den Tod – Was hat sich durch die Corona-Pandemie verändert?

M 11 Sprechen über den Tod – Welche Frage würde ich den Eltern stellen?

M 12 Sterben als Ausstellungsprojekt – Künstler will Sterbenden ausstellen

M 13 Was hat sich mit Corona geändert? – Mit Jugendlichen über den Tod sprechen

Inhalt: Die Corona-Pandemie hat das Thema „Sterben und Tod“ in den Mittelpunkt privaten und politischen Handelns gerückt. Wurde die Tabuisierung des Todes aufgebrochen? Ausgehend von eigenen Erfahrungen überlegen die Lernenden, wie die Corona-Krise das Nachdenken über Tod und Sterben verändert hat.

9. Stunde

Thema: LEK – Wie wir in Zukunft sterben werden

M 14 Wie wir in Zukunft sterben werden

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten einen Textauszug und nehmen Bezug auf Erlerntes und eigene Positionen.

M 1

Wie wollen wir sterben? – Eine Dokumentation protokollieren

In der ARD-Mediathek findet sich die NDR-Reportage „Wie wollen wir sterben?“.



Aufgaben

1. Schauen Sie die ersten 18 Minuten und Minute 39:10 bis 40:00 der ARD-Doku „Wie wollen wir sterben?“ unter dem Link: <https://raabe.click/Tod-und-Sterben-ARD-Doku>.
2. Machen Sie sich vorab mit den folgenden Fragen vertraut. Füllen Sie bei der Arbeit zur Reportage die entsprechenden Felder aus.

Wie wollen wir sterben? – Zentrale Aspekte einer Dokumentation protokollieren

1a	Wo will die Mehrheit der Menschen sterben?	
1b	Wo stirbt die Mehrheit der Menschen tatsächlich?	
1c	Warum sterben so viele Menschen im Krankenhaus?	
2	Was besagt der Begriff „Palliativmedizin“?	
3a	Ab Minute 6:55 ist von einer Ethikkommission die Rede. Erläutern Sie, was das ist und welche Aufgabe sie hat.	
3b	Um was geht es im konkreten Fall?	
3c	Wie entscheidet die Ethikkommission?	
4a	Ein Palliativmediziner stellt eine Notfallbox vor. Was ist das?	
4b	Wie beantwortet der Palliativmediziner die Frage nach der Zufriedenheit mit seinem Beruf?	
5	Zu Beginn heißt es, das Thema „Sterben“ sei ein Tabuthema, verbunden mit Konfliktpotenzial. Erläutern Sie diese Aussage.	
6	Ab Minute 39:10 kommt ein Palliativmediziner zu Wort. Er stellt verschiedene Therapieziele vor, die auch geändert werden können. Erläutern Sie, um welche Ziele es geht.	



7	Welches Gefühl hatten Sie, als Sie die Reportage geschaut haben? Unterstreichen Sie es.	Neugier – Langeweile – Ablehnung – Interesse – Bedrängnis – Sonstiges, nämlich ... _____
---	---	--

Ars Moriendi – Kann man die Kunst des Sterbens lernen?

M 2

Seit dem 15. Jahrhundert erfreuen sich sogenannte „Sterbebücher“ großer Beliebtheit. Sie sollen bei der Vorbereitung auf den Tod helfen. Die Kunst, gut zu sterben, heißt auf Lateinisch *ars moriendi*. Sterbebücher zeigen in (zumeist) elf Abbildungen die Versuchungen, denen der Mensch in seinem Leben, vor allem aber in seiner Todesstunde ausgesetzt ist. Aufgezeigt werden dann mögliche Maßnahmen, diesen entgegenzutreten. Der Historiker Arthur E. Imhof hat ein solches Sterbebuch analysiert und kommentiert sowie online zur Verfügung gestellt.

Aufgaben

- Im Folgenden finden Sie zwei Bilder aus einem Sterbebuch: Nummer 9 und Nummer 10. Lesen Sie die dazugehörigen Erläuterungen. Legen Sie dar: Wer trägt diesem Buch zufolge in der letzten Stunde des Sterbenden einen Kampf aus? Informieren Sie sich unter folgendem Link: <https://raabe.click/Tod-und-Sterben-Sterbebuch>. Beachten Sie, dass Bild 9 in den Erläuterungen als 5a, Bild 10 als 5b geführt wird.
- Abgebildet ist das elfte und letzte Bild aus dem Sterbebuch. Notieren Sie sich wichtige Informationen. Interpretieren Sie das Bild. Gehen Sie dabei auf folgende Fragen ein.
 - Warum findet sich zum Abschluss des Buches nur ein Bild?
 - Vergleichen Sie den Aufbau des letzten Bildes mit dem Aufbau der vorhergehenden Bilder, die Sie schon kennengelernt haben. Was stellen Sie fest?
 - Legen Sie dar, wie die Gegner des gläubigen Menschen reagieren.
- Wie denken Sie über dieses Angebot für die „letzte Stunde“? Begründen Sie Ihre Meinung.



Zwei Abbildungen aus einem Sterbebuch – Bild Nummer 9



© linker Holzschnitt: <http://userpage.fu-berlin.de/~history1/ks/bild9a.jpg>



© rechter Holzschnitt: <http://userpage.fu-berlin.de/~history1/ks/bild10a.jpg>

Tabuisieren, Akzeptieren, Negieren, Widerstand leisten – Wie man dem Tod begegnen kann

M 4

Sterben, Tod und die Endlichkeit menschlichen Lebens gehen uns Menschen existenziell an. Im Folgenden lernen Sie vier Möglichkeiten kennen, dem Tod zu begegnen.

Aufgaben

- Psychologen und Philosophen haben vier Varianten herausgearbeitet, wie Menschen mit dem Tod umgehen. Sie formulierten folgende Oberbegriffe: (A) Widerstand, (B) Tabuisierung, (C) Negierung und (D) Akzeptanz. Lesen Sie die Begriffsbeschreibungen in den Tabellenspalten. Ordnen Sie dann die vier oben genannten Begriffe den Spalten zu.
- Legen Sie dar, welcher der hier genannten vier Grundhaltungen Sie sich zuordnen. Notieren Sie Ihre Überlegungen stichwortartig. Nehmen Sie begründet Stellung.

An welchen Aspekten zeigt sich dies?	Welche Möglichkeiten gibt es?			
	1. _____	2. _____	3. _____	4. _____
Welche Haltung wird gezeigt?	Der Tod wird verdrängt.	Der Mensch kämpft gegen das drohende Lebensende.	Der Tod wird akzeptiert, vielleicht sogar als Übergang begriffen.	Der Mensch zeigt keine Furcht. Der Tod gilt ihm als unbedeutend, solange er lebt.
Wie kommt diese Haltung in der Gesellschaft zum Ausdruck?	Über den Tod wird nicht gesprochen.	Der Tod wird als etwas Schreckliches, als Feind dargestellt.	Der Umgang mit Verstorbenen und Angehörigen ist ritualisiert.	Bestehende Rituale werden abgelehnt. Kommunikation über den Tod ist oft provozierend.
Wie wird über den Tod gesprochen?	Der Tod wird beschönigt dargestellt (Euphemismen, Metaphern: der Tod als Schlaf).	Hohe Emotionalität, Betonung des Verlustes.	In der Rede über den Tod finden sich Beschönigungen und Metaphern.	Negative Wertung (Dysphemismen, Gegenteil von Euphemismen), Darstellung des Todes als etwas Negatives.
Meine Position (mit kurzer Erläuterung)				

Epikur hat keine Angst vor dem Tod – Zu Recht?

M 7

Der antike Philosoph Epikur will beweisen, dass der Tod uns nichts angeht. Untersuchen Sie den Text mithilfe des Syllogismus-Schemas, einer Grundform des Argumentierens.

Aufgaben

1. Prüfen Sie die Argumentation Epikurs. Legen Sie dar: Überzeugt Sie seine Schlussfolgerung?
2. Untersuchen Sie Epikurs Überlegungen mit dem Schema des Syllogismus.
 - a) Füllen Sie die leeren grauen Felder des Schemas aus.
 - b) Legen Sie begründet dar, welche der Prämissen Sie nicht überzeugt.



Epikurs Überlegungen zu Sterben und Tod – Aus einem Brief an Menoikeus

Gewöhne dich ferner daran zu glauben, der Tod sei nichts, was uns betrifft. Denn alles Gute und Schlimme ist nur in der Empfindung gegeben; der Tod aber ist die Vernichtung der Empfindung. Daher macht die richtige Erkenntnis, dass der Tod nichts, was uns betrifft – die Sterblichkeit des Lebens erst genussfähig, und sie nicht eine unendliche Zeit hinzufügt, sondern die Sehnsucht nach dem Unsterblichen mit von uns nimmt. Denn es gibt nichts Schrecklicheres im Leben für den, der im vollen Maße erfasst hat, dass nichts Schreckliches im Nichtleben liegt. Darum sagt der, der sagt, er fürchte den Tod nicht, weil er ihn bedrücken wird, wenn er da ist, sondern weil er ihn jetzt bedrückt, wenn er noch aussteht. Denn was uns, wenn es da ist, nicht bedrängt, kann uns, wenn es erwartet wird, nur sinnlos bedrücken.

Text: Wittwer, Héctor (Hrsg.): Der Tod. Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Reclam Verlag, Stuttgart 2014. S. 58 f. Rechtschreibung aktualisiert.

1. Syllogismus

Prämisse 1	Jedes Gute und Schlimme ist es nur (= A),	wenn (B) ...
Prämisse 2	Für den Tod gilt (C),	dass (B) ...
Conclusio	...	...

2. Syllogismus

Prämisse 1	Das Nichtleben, der Tod, kann uns, wenn er einmal da ist, ...	nicht bedrängen (B).
Prämisse 2	Vor dem, was uns nicht bedrängen kann (B),	müssen (C) ...
Conclusio	...	...

Sprechen über den Tod – Welche Frage würde ich den Eltern stellen?

M 11

Während der Corona-Pandemie ist das Sterben und der Tod vielen Menschen eindrücklich bewusst geworden. Dieser Beitrag aus dem Sommer 2020 versucht, Lehren aus diesen Erfahrungen zu ziehen.

Aufgaben

1. Legen Sie dar, welche Folgen der Corona-Pandemie der Text benennt.
2. Der Autor rät der nachfolgenden Generation, also Ihnen, die Eltern zu fragen, wie sie einmal sterben wollen. Welche Frage würden Sie Ihren Eltern stellen?
3. Haben Sie schon einmal mit Ihren Eltern über das Thema „Sterben“ gesprochen? Formulieren Sie eine Antwort. Platzieren Sie diese anonymisiert an der Tafel.



Wir müssen lernen, mehr über den Tod zu sprechen

Mit der Pandemie dringt die brutale Endlichkeit des Menschen wieder ins Bewusstsein. Doch was fehlt, das ist der Austausch über das Sterben und das gemeinsame Trauern. Routine hat sich über den Alarm der Gegenwart gelegt. Mit der Pandemie dringt der Tod zurück ins Bewusstsein [...]. Dabei war ein Weg [...] viele und gerade junge Menschen werden mit der Möglichkeit des Sterbens konfrontiert, vielleicht zum ersten Mal. [...]

Ohne die grässlichen Covid-Zahlen relativieren zu wollen: Auch 2019 starben in Deutschland 939 520 Menschen an Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs, Gewalt, am Alter, an Krankenhauskeimen oder auch, weil sie einfach nur Pech hatten. Noch mehr Zahlen: Jedes Jahr sterben weltweit 1,5 Millionen Menschen an Tuberkulose [...]. Neun Radfahrer verunglückten zwischen Januar und Juni in Berlin tödlich. [...]

Die einen Zahlen werden als Selbstverständlichkeit des Lebens hingenommen, die anderen morgens im Radio verlesen. Das man dann zu tun haben, [...] dass Krankheit im Kapitalismus oft in die Nähe individueller Schuld gerückt wurde: Wenn man seine 10 000 Schritte am Tag geht [...], kann ja nichts passieren. Oder eben doch. Corona ist ein Angriff auf diesen Gesundheitsglauben und auf die Macht der Verdrängung. [...] Sich nicht allzu verantwortlich zu fühlen, dafür gab und gibt es gute Gründe. Die Lebenserwartung liegt in Deutschland inzwischen bei circa 80 Jahren, bis März galten Seuchen als mittelalterlich. Nur wenige dürften noch nie einen Toten gesehen haben. Denn ein Großteil der Menschen stirbt heute in Pflegeheimen oder Krankenhäusern und nicht zu Hause, da wo laut Umfragen die meisten ihre letzten Tage am liebsten verbringen würden. [...]

Zu sagen, es sei einiges, wären da eine gemeinsame Sprache, Riten oder mehr Akzeptanz für die brutale Endlichkeit der Dinge. An dieser Pandemie ist nichts Gutes, nein. Wenn es aber etwas gibt, was man in dieser kranken Ära lernen kann, dann ist es ein sicherer Umgang mit dem Tod [...]. Man könnte diese Phase der Geschichte zum Anlass nehmen, die Eltern zu fragen, wie sie einmal leben oder sterben wollen; zum Anlass, den Raum zum Ort der Begegnung zu wandeln [...].

Text: Grasshoff, Friedrike Zoe: Wir müssen lernen, mehr über den Tod zu sprechen. Süddeutsche. Veröffentlicht am 12.08.2020. Zu finden unter: <https://www.sueddeutsche.de/leben/corona-tod-sterben-kommentar-1.4995966>.